

RC-Weltraumtisch 2016 (7)

Gespräch mit dem Bürgermeister der Gemeinde Hardthausen, Harry Brunnet (parteilos)



Harry Brunnet (links) und der stellv. Institutsleiter des DLR Standortes Lampoldshausen, Klaus Schäfer.

RC: Welche industriepolitische Bedeutung hat für Sie die Raumfahrt und Weltraumforschung in Deutschland, respektive Europa? Benötigt Europa einen eigenen Zugang zum All?

Harry Brunnet: Zunächst einmal ist es für uns von Bedeutung, dass wir in der Gemeinde Hardthausen 650 Arbeitsplätze mit dem Raumfahrtzentrum Lampoldshausen geschaffen haben. Darüber hinaus hat das Zentrum als wichtiger Forschungs- und Entwicklungsstandort eine Bedeutung für den Landkreis Heilbronn, die Region und letztlich für ganz Baden-Württemberg.

Wenn der Landkreis Heilbronn 2015 im „Focus Deutschland-Test“ von allen Landkreisen im Bereich Innovation und Zukunftsfähigkeit den 2. Platz erringen konnte, hat das auch entscheidend mit den Forschungsschwerpunkten hier im Raumfahrtzentrum Lampoldshausen zu tun.

Abgesehen davon, bin ich davon überzeugt, dass der unabhängige Zugang Europas zum Weltall unverzichtbar ist und gleichzeitig technologische Entwicklung in vielfältiger Weise auch außerhalb der Raumfahrt generiert.

RC: Ist die Akzeptanz des Standortes Lampoldshausen durch die Öffentlichkeitsarbeit und das neue Museum gestiegen?

Harry Brunnet: Die Akzeptanz in der Bevölkerung ist recht gut, denke ich. Man kann das u.a. auch daran festmachen, dass wir das Gelände um rund 20 ha erweitert haben, ohne wesentliche Widersprüche. Für den Neubau des Prüfstandes P5.2, der im nächsten Jahr wohl fertiggestellt sein wird, gab es nicht einmal eine Erörterungsversammlung für das Planfeststellungsverfahren.

Andererseits hatten wir erhebliche Widerstände gegen den Bau von Windrädern, wenn ich das an dieser Stelle einmal einfügen darf.

Ich denke, dass die Akzeptanz für diesen Standort so hoch ist, ist auch ein Verdienst von Prof. Koschel, der bei seiner Amtsübernahme im Jahre 1995 eine rege Öffentlichkeitsarbeit initiiert hat. Es gab und gibt bis heute zahlreiche „Tage der offenen Tür“, wir laden Kindergärten und Schulen ein. Besichtigungstouren sind Bestandteile der Volkshochschulen-Programme. Umfänglich haben wir uns um die Sorgen der Bevölkerung gekümmert.

Beispielsweise wurden bei Beschwerden unabhängige Lärmmessungen in den Wohnungen der Bürger durchgeführt. Weil durch die niederfrequenten Geräusche klassische große Fensterverglasungen auch Eigenschwingungen erzeugen oder auch Garagentore mal klappern, hat mal letztendlich festgestellt, so schlimm ist das alles gar nicht.

Aber all diese Maßnahmen haben zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen und Vertrauen geschaffen.

Prof. Wolfgang Koschel: 1998 haben wir mit dem ersten „Tag der offenen Tür“, einem Sonntag, begonnen, der nun, auch unter meinem Nachfolger Prof. Schleichtriem, alle drei Jahre durchgeführt wird. In den letzten Jahren hatten wir im Schnitt um die 20.000 Besucher an diesem Öffentlichkeitstag. An den Prüfständen stehen die Mitarbeiter und erklären, was wir machen. Die Leute kommen teilweise aus der Umgebung, gucken über den Zaun und bekommen ein Gefühl dafür, dass dies eine interessante Arbeit ist. Dadurch schaffen wir Transparenz und letztlich Akzeptanz bei den Menschen.

Wenn wir Großversuche fahren, werden alle Bürgermeister der Umgebung informiert, um Irritationen zu vermeiden. Auf der angrenzenden Autobahn sind schon Leute stehengeblieben, weil sie dachten ein Flugzeug wäre abgestürzt, als sie die riesige Wasserstoff-Dampf Wolke gesehen haben.

RC: Gibt es Unternehmen in der Region, die an dem Raumfahrtstandort partizipieren bzw. einen Technologietransfer?

Harry Brunnet: Unter Leitung von Prof. Koschel haben wir uns diesem Thema verstärkt gewidmet. 1999 fand das erste Technologietransferforum in Lampoldshausen statt, wo wir analysiert haben, inwieweit von den Forschungen die Hochschulen und die Wirtschaft profitieren können.

Bereits 1 Jahr später haben wir mit Hilfe der IHK, der Handwerkskammer, der Wirtschaftsförderung Heilbronn, der Gemeinde Hardthausen und dem DLR ein Technologietransferzentrum (TTZ) gegründet, das bis heute besteht.

Beispielsweise hat ein Produzent von Farben und Lacke mit Hilfe von Düsen, die bei uns zum Einsatz kommen, sein Portfolio optimiert. Inzwischen gibt es auch eine Brandschutzfirma, die sich hier angesiedelt hat. Sie nutzt die Möglichkeiten, die wir vor Ort haben, für neue Entwicklungen.

Hauptaugenmerk des TTZ liegt aber nicht auf hiesige Ansiedlungen, sondern wir wollen die Technologien nach außen anbieten.

RC: *Geht von Lampoldshausen – zumindest regional – ein Einfluss auf die Berufs- und Studienwahl junger Menschen und insbesondere auf Mädchen bzw. junge Frauen im Hinblick auf MINT-Fächer aus? Was könnte der Standort hier zur weiteren Optimierung beitragen?*

Harry Brunnet: Sehr. Da muss ich nochmal Prof. Koschel hervorheben. Er hat sich intensiv dafür eingesetzt, dass das DLR auch in Baden-Württemberg ein DLR SchoolLab einrichtet. Es kom-

men jährlich mehr als 2.000 Schülerinnen und Schüler, die sich bei uns für Physik begeistern.

RC: *Wie bewerten Sie die Programmatik für eine Ariane 6? Wird dies zu mehr Arbeitsplätzen in Lampoldshausen führen?*

Harry Brunnet: Ich bin froh, dass es zu der Entscheidung kam, dass Flüssigtriebwerke für das Haupt- und Oberstufentriebwerk verwendet werden. Es war lange Zeit kritisch, denn man hatte den Eindruck, dass die Franzosen ihr Know-How für Feststofftriebwerke miteinbringen wollten, was sich nun nur noch auf die Booster bezieht. Vom Grundsatz her war das damals schon problematisch. Aus diesem Grunde veranstalteten wir 2012 in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Brüssel ein Forum mit dem Titel „Nachhaltigkeit in der europäischen Raumfahrt- Chancen für die Energiewirtschaft“, um das Thema Wasserstoff in den Fokus zu rücken.



Harry Brunnet:

„Es ist aber klar, dass unser Standort von den Prüfständen abhängt. Wenn diese nicht mehr benötigt würden, wäre dieser Standort, auch nicht mehr zu halten.“

Anzeige

data experts

Wir bauen Software mit Anziehungskraft

... und bieten dir einen Arbeitsplatz mit Zukunft.

Jobs, Praktika und duale Studiengänge in der IT-Branche

f Besuche uns auch auf Facebook

www.data-experts.de
Neubrandenburg | Berlin | Magdeburg

Ich glaube schon, dass wir damit einen kleinen Beitrag geleistet haben, dass das Drei-Länder-Papier, das wir für die damalige Ministerratskonferenz verfasst haben, zu der heutigen Entscheidung geführt hat.

Es ist aber klar, dass unser Standort von den Prüfständen abhängt. Wenn diese nicht mehr benötigt würden, wäre dieser Standort, glaube ich, auch nicht mehr zu halten. Insoweit verbindet die Ariane 6 die Infrastruktur des Standortes, sichert die Arbeitsplätze für den Prüfstandsbetrieb und gibt uns auch die Chance sich weiterzuentwickeln.

Dies gilt speziell für unsere Kompetenz im Bereich Wasserstoff.

RC: *Wird es für die Ariane 6 auch Flugabnahme-Tests geben oder bleiben diese in Vernon?*

Harry Brunnet: Unser Ziel muss es sein, dass wir den Kollegen dort klar machen, dass es keinen Sinn macht, ihr Testgelände weiter zu betreiben.

Klaus Schäfer (DLR, stellv. Institutsleiter): Ob es bei uns Flugabnahme-Tests für die Ariane 6 geben wird, ist eine Entscheidung des Herstellers, also Airbus Safran Launcher (ASL).

RC: *Ist Lampoldshausen nur für Triebwerktests für die Ariane ausgelegt?*

Klaus Schäfer: Wir unterliegen den Ausführbeschränkungen des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), so dass beispielsweise für russische Kunden keine Aufträge angenommen werden könnten. Wir haben aber schon Tests für die VEGA-Oberstufe durchgeführt. Im Bereich „Neue Treibstoffe“ gibt es eine Zusammenarbeit mit Bayern-Chemie. Aber dies sind eben alles Kunden aus dem europäischen Sektor bzw. ESA. Wir haben Angebote an die USA gemacht, mit Japan besteht ein Kooperationsabkommen. Das könnte sich verbessern.

Prof. Wolfgang Koschel: Es existiert inzwischen, das darf ich ergänzen, auch eine kleine Zusammenarbeit mit Brasilien.

RC: *Wie weit unterstützt die Politik die Entwicklungsarbeiten an kleineren Triebwerken für Satelliten und*

Raumsonden und welchen Beitrag kann sie leisten, um diese Kompetenz zu erhalten und auszubauen?

Harry Brunnet: Ich habe den Eindruck, dass die industrienaher Förderung in Baden-Württemberg nicht unbedingt stark ausgeprägt ist. Wir schauen immer gern nach Bayern, wo weitaus mehr gemacht wird. Dort hat man auch nicht die Berührungsängste, das zuviel getan werden könnte. Das muss man mal so deutlich sagen.

In Oberpfaffenhofen existiert ein eigenes Technologie-Anwendungszentrum, das AZO, das mit der Kompetenz des DLR und dem Geld der bayerischen Staatsregierung betrieben wird. Dies war auch immer mein Wunsch für Lampoldshausen. Leider führten keine Wege dorthin.

Von den drei führenden deutschen Raumfahrtländern, Bayer, Bremen und BW erfolgt die Unterstützung für die Raumfahrt in Baden-Württemberg bis heute am geringsten.

RC: *Wie sieht die Perspektive in Lampoldshausen aus. Sind weitere Niederlassungen bzw. Bauten geplant? Wird zukünftig auch ein Ausbau der Anlagen in Bezug auf neue Treibstoffkombinationen (Methan/Flüssig-Sauerstoff) erwogen?*

Harry Brunnet: Ich habe es schon angesprochen, dass wir hier davon überzeugt sind, Wasserstoff ist der Energieträger der Zukunft, vor allem ein ideales Speichermedium. Vor drei Jahren hatte ich bereits ein „Projekt Wasserstoff“ angeregt.

Bei uns im Hardthäuser Wald sind jetzt insgesamt 14 Windenergieanlagen mit einer Nennleistung von 42 Megawatt im Betrieb.

Ich hatte darum die Überlegung, ob man mit einem Teil des erzeugten Stroms, der nicht in das Netz eingespeist wird, wirtschaftlich Wasserstoff erzeugen könnte.

Letztlich gewann das Projekt H2Orizon, das die Nutzung des Wasserstoffes beinhaltet, immer mehr an Bedeutung. Es umfasst den Aufbau einer Prozesskette für regenerativ erzeugten Wasserstoff, von der Erzeugung über die Speicherung bis hin zur Nutzung. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem lokalen Energieversorger, der ZEAG Energie AG, und Air Liquide umgesetzt.

Gegenwärtig ist ein Elektrolyser für den Wasserstoff im Bau, der mit einer Leistung von 1MW auf jeden Fall den Standort mit Wasserstoff versorgen wird. Wir hoffen, dass in dem Zusammenhang auch weitere Industriepartnerschaften entstehen und gleichzeitig auch weitere Forschung entwickelt wird, bis hin zur Methanisierung des Wasserstoffes sozusagen mit der CO₂-Kombination.

RC: *Herr Brunnet, es ist selten, dass ein Bürgermeister eine derartige Raumfahrtaffinität entwickelt hat. Wie ist das bei Ihnen gekommen?*

Harry Brunnet: Vor 25 Jahren ging es um die Weiterentwicklung des Standortes, vor allem auch darum, Ängste in der Bevölkerung abzubauen. Im Gemeinderat gab es so komische Kombinationen, dass Wasserstoff was Gefährliches sei, weil man da Verbindungen zur Wasserstoffbombe sah. Ich habe mich darum intensiv mit der Materie beschäftigt. Allerdings war ich schon immer davon überzeugt, dass Europa einen unabhängigen Zugang zum Weltraum benötigt, so dass ich auch schon vorher ein bisschen Raumfahrtinteressiert war.

Im Laufe der Zeit, kommt dann auch immer mehr Wissen dazu, was gegenüber den Fachleuten zwar immer noch oberflächlich ist, aber es reicht aus, um Argumente weiterzugeben. Das Wichtigste ist ja, wenn ich Raumfahrt außer der Faszination nachhaltig vertreten will, dann muss ich immer einen Nutzen aufzeigen. Wie schon erwähnt, vertrete ich nach wie vor die Auffassung, dass Wasserstoff ein Energieträger der Zukunft ist.

RC: *In diesem Jahr haben Sie die Präsidentschaft im Ariane-Städtebund der CVA (Communauté des Villes Ariane) übernommen. Können Sie diese Aktivitäten ein wenig näher beschreiben.*

Harry Brunnet: Dieses Städtenetzwerk wurde 1998 als gemeinnütziger Verein gegründet. Ihm gehören Städte und Regionen an, auf deren Territorium Unternehmen an der Entwicklung und Produktion der europäischen Trägerrakete beteiligt sind. Diese Firmen sind als industrielle Partner ebenfalls Mitglied in der

CVA. Der Ariane-Städtebund hat zunächst die wichtige Aufgabe der interkulturellen Bildung, z.B. in der Form, dass wir regelmäßig eine Sommeruniversität veranstalten, wo sich 35-40 Studenten aus allen Ariane-Städten bis zu vier Wochen über Neuentwicklungen austauschen.

Ferner organisieren wir interkulturelle Seminare mit je 10 Schülern im Alter von 16 bis 17 Jahren aus drei verschiedenen Ariane-Städten die sich im Frühjahr, Herbst und im darauffolgenden Frühjahr jeweils für

eine Woche in diesen Städten treffen. Für 14 bis 16-jährige bieten wir einwöchige Wissenschaftsferien an, zu denen aus jeder Ariane-Stadt 2-3 Jungen und Mädchen eingeladen werden.

Seit einigen Jahren führen wir auch eine mehrtägige Weiterbildung für Lehrer durch. Wir im Forum Ariane Lampoldshausen sehen es als unsere Hauptaufgabe, den Nutzen der Raumfahrt darzustellen, beispielsweise den Technologietransfer, für den ich mich persönlich sehr stark enga-

giere. Am 17./18. Oktober fand in unserer Landesvertretung in Brüssel, ganz bewusst vor der ESA-Ministerratskonferenz, wieder ein European-Space-Technology-Transfer-Forum statt. Diesmal unter dem Motto: „Raumfahrt neu denken – Chance zur Innovation“. Ich glaube, wir konnten mit diesem Forum den Nutzen der Europäischen Raumfahrt ganz gut in den Fokus rücken.

RC: *Wir danken dem Bürgermeister von Hardthausen für die interessanten Ausführungen.*

RC-Weltraumtisch 2016 (8)

Gespräch mit der Bundestagsabgeordneten Gabi Weber (SPD) und Ingo Gädechens (CDU)



Gabi Weber (Rheinland-Pfalz, Wahlkreis 205: Montabaur)

Sie ist u.a. stellvertretender Vorsitzende im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Ordentliches Mitglied im Verteidigungsausschuss sowie im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

RC: *Die Ambivalenz der Raketentechnologie hat bis heute zu verheerenden Auseinandersetzungen zwischen den Menschen geführt.*

Viele Politiker vertreten ganz klar ein Dual Use in der Raumfahrt. Dazu gehört aktuell auch das Copernicus-Programm der EU mit dem operationelle Geoinformationsdienste für Umweltüberwachung und zivile Sicherheit aufgebaut werden sollen.

Reicht Ihnen diese europäische Ver-

sion, oder brauchen wir nicht parallel etwas rein Nationales dieser Art? Vertrauen ist bekanntlich gut, aber ...

Gabi Weber: Das Copernicus-Programm ist ein gemeinsames Projekt der Europäischen Union, der Europäischen Raumfahrtagentur und der Europäischen Organisation für meteorologische Satelliten. Gerade diesen vielfältigen Austausch verschiedener europäischer Organisationen und Staaten begrüße ich sehr, da nur

so Fortschritt und technologische Entwicklung erfolgreich gefördert werden können. Es gilt also die europäische Raumfahrt im Allgemeinen zu stärken und sie global wettbewerbsfähig zu gestalten. Denn letztendlich werden durch diese auf Vertrauen basierende Kooperation europäischer Länder auch nationale Interessen gedeckt.

Ingo Gädechens: Die gemeinsame europäische Programminitiative "Copernicus" schafft eine moderne und leistungsfähige Infrastruktur für Erdbeobachtung und Dienstleistungen im Bereich der Geoinformation. Auch für Deutschland schafft "Copernicus" somit neue Chancen. Ich sehe den Vorteil in der Beobachtungsinfrastruktur gerade in der internationalen Kooperation, mit der ein nachhaltiger Betrieb und eine verlässliche und kostengünstige Bereitstellung der Daten für alle Nutzer zur Verfügung gestellt werden kann. Ich denke, dass die ESA in der Vergangenheit bewiesen hat, dass sie exzellente Arbeit leistet. Forschung benötigt Mut, Weitsicht und weniger Misstrauen. Gemeinsames Handeln auf europäischer Ebene ermöglicht auch die enormen Kosten zu tragen, die Deutschland bei einem Alleingang mit rund 6 Mrd. Euro hätte alleintragen müssen. Die Raumfahrt ist bekannt für die internationale Zusammenarbeit verschiedenster Nationen und insbesondere diese Kooperation sendet ein starkes politisches Signal, wozu europäische Raumfahrt fähig ist.